

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 91=111 (1945)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ny Militär Tidskrift. Storgatan 57, Stockholm 1944/45.

Nr. 12:

Leander: «Wohnliche Kasernen.» — Ahlgren: «Panzergrenadiere.» — Sundberg: «Ausbildung im Uebermittlungsdienst.» — Huss: «Waldstellungen.» — Gullberg: «Einsatz der Flakpak.»

Nr. 1:

Baldwin: «Die amerikanische Armee.» — Tamm: «Schiessausbildung.» — Wallin: «Stützpunktverteidigung.» — Gyllenstierna: «Der deutsche Zusammenbruch 1918.» — Axellson: «Wetterdienst.» — Ahlström: «Uebungen mit 8- und 12,cm-Minenwerfern.»
Hptm. Guldinann.

L I T E R A T U R

Redaktion: Hauptmann i. Gst. FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

Einführung in die Wetterkunde (Physik der Atmosphäre). Von Dr. Emil Walter. «Sammlung Technik und Forschung» Band 1. Archimedes Verlag, Zürich und Kreuzlingen, 111 S.

Für den Soldaten ist die Kenntnis der Wettererscheinungen von Bedeutung; denn so wie man sich das Gelände zum Verbündeten machen kann, so kann man auch die Witterung ausnützen. Ist nicht jeder Entschluss den wir fassen, abhängig von der momentanen Wetterlage und können nicht schon in der unteren Führung falsche Beurteilungen des Wetters schwerwiegende Folgen haben? Mit der zunehmenden Technisierung hat aber die Wetterkunde noch vermehrte Bedeutung für die Kriegführung erhalten. In knapper und jedermann verständlichen Form liegt nun eine Einführung in die Wetterkunde vor. Der Verfasser hat darin Erfahrungen ausgewertet, die er im wetterkundlichen Unterricht vor Soldaten und an der Volkshochschule gesammelt hat. Es ist darin zusammengefasst, was jeder, der in seiner Tätigkeit von Wind und Wetter abhängig ist, wissen sollte. Der Band bildet die erste Veröffentlichung einer Sammlung, welche die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung in übersichtlichen Einzeldarstellungen zusammenstellen will. W.

Die Burgen und Schlösser der Schweiz. Kanton Graubünden. (Dritter Teil) Verlag Birkhäuser Basel. 87 Seiten.

Die unter Mitwirkung der schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, von Eugen Probst herausgegebene Sammlung schliesst mit dem vorliegenden Band die Wanderung durch *Graubünden* ab. Sie umfasst die Burgen und Schlösser der Talschaften Viamala, Schams, Schyn, Albulatal, Oberhalbstein, Bergell und Engadin. Damit führt sie — wenn wir etwa an das Schams denken — in eines der interessantesten Burgengebiete der Schweiz. Die Ruine von Belfort; das Vogteischloss des Benedikt Fontana, Reams und der das Unterengadin beherrschende Schlossitz von Tarasp, weisen uns zugleich in die bewegtesten Kapitel bündnerischer Geschichte. Die historischen Notizen über die einzelnen Burgen und das kurze Vorwort schrieb wiederum der inzwischen verstorbene Anton von Castelmur. Es ist erfreulich, dass Herausgeber und Verlag trotz der den Buchdruck einengenden Zeitläufe in rascher Folge Band um Band erscheinen lassen. K. B.

Bismarck, Leben und Werk. 3. Band. Von Erich Eyck. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich. 687 S.

Mit dem vorliegenden Band findet die umfassendste der bisher erschienenen Bismarck-Biographien ihren Abschluss. Es ist kaum anzunehmen, dass dieses Lebensbild überboten werden wird. Denn nach dem grossen Kriege stellen sich biographische Aufgaben, welche sich mit Persönlichkeiten beschäftigen, die in den letzten Dezennien das Weltbild gestalteten. Ueber die ersten beiden Bände wurde 1944 einlässlich Bericht erstattet. Was zu ihnen gesagt wurde, gilt ohne Rückhalt auch für den 3. Band: ohne die klare Sicht zu verlieren ob dem Licht und den Schatten, die ausgingen von der gewaltigen Persönlichkeit des deutschen Reichsgründers, zeichnet Eyck das Bild des Mannes, welcher während drei Jahrzehnten die Politik Europas bestimmt hat. Der Band enthält den Höhepunkt und auch den Abgang des Kanzlers. Die Perioden mögen kurz gezeichnet sein mit: Reichsfrühling 1871—75; Die grosse Schwenkung 1876—86; Die Schicksalsjahre für Bismarck wie für das Reich 1887 und 1888; Die Entlassung und der Abschluss des Lebens des «Einsiedlers im Sachsenwald». Das Lebensbild des grossen Realpolitikers wird in diesem 3. Bande zum Drama. Seine Ursachen liegen Ends aller Enden in des Akteurs Machtwillen und in der Eigenwilligkeit auf der einen, der Sprunghaftigkeit und Jugendlichkeit des Gegenspielers — des jungen Kaisers — auf der andern Seite. Eyck betont stärker als bisherige Biographen auch die negativen Seiten, welche für das Reich und Europa aus dem Machtwillen der Bismarckschen Politik folgten. Mit besonderem Interesse lesen wir heute die Stellungnahme Bismarcks zum Problem Deutschland—Russland, das inmitten der 80er Jahre in scharfen Gegensatz zum damaligen Generalstabschef General v. Waldersee führen musste. Wir folgen der Darstellung Eycks: «Aber zwischen Kanzler und Generalstabschef bestand eine viel bedeutsamere, über das Persönliche weit hinausragende Differenz, und zwar auf Bismarcks eigenstem Gebiete, dem der auswärtigen Politik. Waldersee war der wichtigste und einflussreichste Wortführer jener Militärs, die von der Unvermeidlichkeit des Krieges gegen Russland überzeugt waren und ihn möglichst schnell herbeiführen wollten, solange sie das militärische Uebergewicht auf der deutschen Seite sahen. Einen solchen Eingriff der Militärs in sein Ressort wollte sich Bismarck unter keinen Umständen gefallen lassen. Er hatte sich öffentlich grundsätzlich gegen Präventivkriege ausgesprochen. Eine militärische Vernichtung Russlands hielt er für unmöglich, und er sprach geradezu von dem ‚unzerstörbaren Reich russischer Nation‘.» Eine Politik, wie sie Waldersee zu inspirieren versuchte, versties aber überhaupt gegen des Kanzlers System, den Frieden dadurch zu erhalten, dass er die Gewichte unter den europäischen Mächten in jeweiliger Anpassung an die Lage kunstvoll verteilte. Wir wissen, dass diese Maxime Bismarck im Januar 1889 sogar dazu führte, seinen Botschafter in London, den Grafen Hatzfeldt, zu beauftragen, Salisbury den Abschluss eines deutsch-englischen Bündnisses zur gemeinsamen Abwehr eines französischen Angriffes vorzuschlagen. Salisbury dachte wohl skeptisch über die Rolle, die dem Bündnisgenossen Deutschlands von Bismarck eingeräumt war. Wohl daher ist er nie auf die Anregung des deutschen Botschafters eingetreten. Eyck weist mit Recht darauf hin, welchen anderen Verlauf die Geschichte des 20. Jahrhunderts genommen hätte, wenn der Anregung Bismarcks gefolgt worden wäre. Damit sei nur ein Aspekt des letzten Bandes der grossen Bismarck-Biographie gestreift. Die Vertiefung in den letzten Band, wie in die früheren, bringt grossen Gewinn. K. B.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.